

Illustration eines Waldrapps *Geronticus eremita* vom Jura aus dem 16. Jahrhundert

Martin Roland, André Schenker

Das historische Vorkommen des Waldrapps in Mitteleuropa erlosch vor Mitte des 17. Jahrhunderts. In diesem Beitrag wird eine Abbildung eines adulten Waldrapps aus dem 16. Jahrhundert vorgestellt, die in der wissenschaftlichen Zoologie bisher unbekannt war, und die auf eine bisher unbekannt Anwesenheit dieser Ibisart im 16. Jahrhundert im Gebiet des schweizerisch-französischen Juras hinweist. Die herausragende, naturgetreue und farbige Abbildung befindet sich in einem Sammelband der New-York Historical Society. Das Werk entstand wohl 1561. Die vorhandene Korrespondenz der damals involvierten Personen und deren Aufenthaltsorte weisen mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass der Waldrapp aus der Gegend um Genf oder dem schweizerischen Jura in der Umgebung von Neuchâtel stammt.

Eine Vielzahl von Quellen belegt das historische Vorkommen des Waldrapps in Mitteleuropa bis anfangs des 17. Jahrhunderts (Schenker 1977, Böhm und Pegoraro 2011, Roland 2022). Für die Schweiz stammen diese vom Jurarand südlich von Basel und bei Olten, vom Alpenrheintal und Umgebung (Schenker 1977, Häsler 1977). Weiter wird die Art als freilaufendes Geflügel in menschlicher Obhut (Gessner 1555, «Liber avium»; Gessner 1557) in Zürich (Schweizerisches Idiotikon in Schenker 1977) und bei Angenstein südlich von Basel (Schenker 1975) erwähnt.

In diesem Beitrag stellen wir eine in der wissenschaftlichen Zoologie und im deutschsprachigen Raum bisher unbekannt Abbildung vor (Abb. 1). Wir beschreiben die Abbildung, setzen uns mit den Begleitern auseinander und zeigen auf, wie die beteiligten Personen, ihre damaligen Aufenthaltsorte und die überlieferte Korrespondenz Hinweise auf die wahrscheinliche Herkunft des gemalten Waldrapps geben.

Die Abbildung ist Teil einer vierbändigen Sammlung von Vogeldarstellungen aus dem 16. Jahrhundert, die 1889 als Geschenk des Nathaniel H. Bishop an die New-York Historical Society gelangte (Inventory number 1889.10.1–4). Diese Abbildung wurde 2022 in die umfassende (kunst-)historisch-quellenkundliche Kompilation und kritische Würdigung von Belegen zum Vorkommen des Waldrapps seit prähistorischen Zeiten aufgenommen (Roland 2022, Seite 150–155).

1. Die Abbildung

Das 23 × 21 cm grosse Papierblatt mit einer farbigen Darstellung eines adulten Waldrapps ist die erste Abbildung im ersten Band der New Yorker Sammlung von Vogeldarstellungen (Inventory number 1889.10.1.1). Sie steht heute an ganz prominenter Stelle, dies war aber wohl nicht von Anfang an so. Der als *Φαλακροκόραχ* [Phalacrocorax] bezeichnete Vogel füllt die Breite ganz aus. Beinahe wirkt es so, als hätte der Maler den Schwanz etwas verkürzt, damit der ganze Vogel auf dem Blatt Platz findet.

Der Waldrapp ist in Gouache-artiger Technik gemalt, also mit deckenden, nicht ölhaltigen Pigmenten, die das Malen auf Papier ohne Grundierung erlauben. Er steht auf einem bloss in Federzeichnung angedeuteten Terrainstück.

Dem Maler gelingt es, die morphologischen Feinheiten und Farben des Vogels glaubhaft umzusetzen. Die Detailgenauigkeit der Zehen und des Laufs ist einzigartig. Dies trifft auch zu auf die Darstellung des halb geöffneten roten Schnabels, der orangen Iris und der kahlen Kopfpartien mit der bei dieser Vogelart individuell variierenden schwarzen Kopfzeichnung. Der Federschopf ist nicht wie normalerweise schräg nach hinten gerichtet, sondern nach oben gekrümmt dargestellt; möglicherweise vom Maler so gewollt, um die einzelnen Federn wiedergeben zu können.

Der zentrale, purpurschimmernde Bereich der Deckfedern des Flügels ist dargestellt, die daran anschliessenden, grünlich schimmernden Bereiche lassen sich erahnen.



Abb. 1. Pierre Eskrich (Pierre Vase alias Cruche), naturnahe und detailreiche Gouache von einem adulten Waldrapp wohl aus dem Jahr 1561.

Pierre Eskrich (Pierre Vase alias Cruche), naturalistic and detailed gouache of an adult Northern Bald Ibis probably from 1561.

Die Flügel liegen nicht am Körper an, sondern sind leicht abstehend gezeichnet. Der komplett erkennbare linke Flügel erreicht wie in natura bei adulten Waldrapen die Spitze der Schwanzfedern.

Der Umriss des gemalten Vogels wurde ganz bewusst nicht als auf einen Blick erfassbare geschlossene Form, sondern stark zerklüftet gestaltet. Dieser

Gesamteindruck ist das Resultat mehrerer kompositorischer Entscheidungen des Künstlers. Im Kleinen heben sich die kurzen Federspitzen am Hals und an den Beinen vom unbemalten Grund ab; im Grossen sind der geöffnete Schnabel, die Schopffedern und die Läufe so ins Bild gesetzt, dass der Maler ein kompaktes Erscheinungsbild bewusst vermieden hat. So generiert der

Künstler bei den Betrachtenden eine sehr unmittelbare Wirkung, die das Gefühl vermittelt, einem Individuum zu begegnen. Dies ist umso bemerkenswerter, als die bildparallele Präsentation durchaus ein standardisiertes Muster ist.

Dem Maler lag wohl kein montierter Balg als Modell vor, sondern ein totes Exemplar. Er hat den Vogel von der Seite her mit leichter Aufsicht dargestellt und dabei – ganz unmerklich – verschiedene Blickwinkel verwendet, wahrscheinlich um einzelne Körperteile gut darstellen zu können. Dies fällt beim rechten (hinteren) Flügel auf. Dieser wäre bei dem Blickwinkel eigentlich vom Körper verdeckt. Trotzdem wird der vorgeschobene Flügelbug sichtbar, wie wenn das Tier seitlich hingelegt worden wäre. Der linke Flügel ist parallel zum Körper, drei der längsten Handschwingen sind einzeln dargestellt, wie bei einem leicht hängenden Flügel. Für den Schwanz ist die Aufsicht als Darstellungsform gewählt. Die Füße sind schräg zum Betrachter hin orientiert, nicht parallel zum Körper.

Das Ergebnis ist eine gelungene Komposition. Sie vereint geschickt die Lebendigkeit der Wirkung und die (scheinbare) Natürlichkeit der Bewegung mit dem Wunsch, viele Teile gut sichtbar zu machen. Zusammen mit der hochwertigen malerischen Ausgestaltung entsteht eine der besten Darstellungen aus der Zeit des historischen Vorkommens des Waldrapps in Mitteleuropa.

2. Umfeld und Beteiligte

Die Sammlung von Vogeldarstellungen in New York ist komplex aufgebaut und keineswegs aus einem Guss (Olson und Mazzitelli 2007). Der Waldrapp gehört dem «First Avian Project» an, das sich durch den kalligrafisch geschriebenen Text von den anderen (teilweise auch späteren) Bildern unterscheidet. Der Gruppe sind das Blatt mit dem Waldrapp und 63 weitere Blätter zuzuordnen (Roland, in Vorbereitung).

2.1. Die handelnden Personen

Bei der Verwirklichung des «First Avian Project» waren – gemäss der Beischrift – neben Pierre Vase alias Cruche als Maler zahlreiche weitere Personen involviert: B(enoît) Textor werden die Verse zugeschrieben, und schliesslich nennt sich Thomas Huilier als Schreiber. Während Dichter und Schreiber immer dieselben sind, sind an den Abbildungen mehrere, teilweise weniger qualitätvolle Maler beteiligt, namentlich Michel Petit und Isaac la Grese, über die fast nichts bekannt ist (Roland, in Vorbereitung). Über den Schreiber konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Über den Maler, der am häufigsten unter dem Namen Pierre Eskrich firmiert (Olson und Mazzitelli 2007; Lestringant 2019, Seite 57–78), und den Dichter ist mehr bekannt (Roland 2022, Seite 151–152). Des Weiteren gehörten zu dem Kreis von enzyklopädisch arbeitenden Naturforschern noch Jacques Daléchamps, Claude Textor, der Sohn des oben genannten Dichters, und Robert Constantin. Neben dem hier relevanten vogelkundlichen Interesse waren auch das Sammeln und Bestimmen von Pflanzen und das Interesse an der griechischen Sprache verbindende Elemente.

2.2. Die Korrespondenz von Jacques Daléchamps

Eine entscheidende Quelle ist ein Sammelband mit Korrespondenz von und vor allem an Jacques Daléchamps (Paris, Bibliothèque nationale de France [BnF], Ms. lat. 13.063; Schmitt 1977). Daléchamps (Caen 1513–1588 Lyon) war Arzt und publizierte grundlegende Werke zur Botanik. Auch das Sammeln von ornithologischen Belegen gehörte zu seinen Interessen.

Als Blätter 184–185 ist ein von Claude Textor am 14. April 1561 an Daléchamps in Lyon geschriebener Brief eingeklebt. Er berichtet über einen Vogel (*Onocrotalus Machliniensis* [aus Mecheln]), den Konrad Gessner (1555) in seinem «Liber avium» auf Seite 607 behandelt und den Pierre Belon in seiner «Histoire de la nature des oyseaux» desselben Jahres auf Seite 153 würdigt. Claude Textor berichtet, er habe Daléchamps ein Bild des Vogels geschickt, von dem (Robert) Constantin meine, er sei mit «Stymphalis» des Plinius identisch. Claude Textor führt Argumente an, die ihn (und Belon) an den Pelikan denken lassen. Bereits am 1. Februar desselben Jahres hatte er einen Brief ebenfalls über ornithologische Fragen an Daléchamps gerichtet (Blätter 186–187).

Im Postscriptum eines als Blatt 278 eingeklebten Briefs von Robert Constantin an Daléchamps werden dieser Vogel und das Bild («un portrait») desselben erneut erwähnt, auch Claude Textor, der Verfasser des oben erwähnten Briefes vom Vortag (Schmitt 1977, Seite 406 [mit Abdruck ohne Postskriptum und irrig zu 1559 April 15 gestellt], Seite 405–406 und 415), sowie der Körper und ein Bild («le corps et paurtrait») eines weiteren Vogels. Constantin kann somit wohl als Schnittstelle zu den Bildern betrachtet werden.

Der Maler Pierre Cruche wird in dem als Blatt 295 eingeklebten, an einem 24. Mai (ohne Jahresangabe) geschriebenen Brief von Constantin genannt. Des Weiteren werden Claude Textor und als Ort «une montagne de Berne» genannt.

Als Blatt 271 ist ein weiterer Brief von Robert Constantin erhalten, der an einem 4. Juli (ebenfalls ohne Jahresangabe) geschrieben wurde. Er berichtet, heute habe ihm Pierre Cruche «le corps du passereau d'Inde» geschickt, dessen leuchtende Farben Constantin begeistern. Er bietet an, ein Bild zu übersenden, wenn Daléchamps dies wünsche. Hier sei erwähnt, dass auch Daléchamps eine Sammlung von Vogeldarstellungen besass, die sich in Paris erhalten hat (BnF, Ms. lat. 11.858 und 11.859), deren beide Waldrappdarstellungen (Blatt 120r bzw. 222r) jedoch deutlich weniger präzise und von geringerer künstlerischer Qualität sind (Van den Abeele 2002, Seite 9–45; Roland 2022, Seite 156).

Im nächsten Satz des Briefs werden ein gewisser (Jehan) Prevost und der Jura erwähnt. Der Jura wird auch im übernächsten, undatierten, Brief der Sammlung (Blatt 273) erwähnt, der sich pflanzenkundlichen Themen widmet. Dass es zwei Briefe von Prevost vom 3. und 24. September 1561 an Daléchamps gibt (Blätter 151–153), könnte durchaus die hier angedachte Theorie stützen, alle genannten Briefe ohne Jahresangaben seien 1561 geschrieben worden. Dies ist umso wahrscheinlicher, als im zweiten Brief Constantin und die Reise in den Jura erwähnt werden.

Cruche wird nochmals in dem als Blatt 292 eingeleiteten Brief Constantins genannt, der auf einen 21. Juni datiert ist. Auch in diesem Brief werden eine «partie du mont Jura» und Claude Textor erwähnt.

Auch wenn der exakte Beweis fehlt, entsteht das Bild einer (oder mehrerer) Jurareise(n) im Jahr 1561, die pflanzenkundliche und ornithologische Schwerpunkte hatte(n). Ob das erhaltene Blatt des Pierre Eskrich (alias Cruche), dem diese Publikation gilt, in diesem Kontext entstand, ist unsicher, aber durchaus wahrscheinlich (so schon Olson und Mazzitelli 2007, Seite 456–457). Es ist jedoch sicherlich nicht eine vor Ort angefertigte Skizze, sondern ein auf Naturstudien aufbauendes, raffiniert ausgeführtes Kunstwerk. Schon bei Albrecht Dürer, um ein im Grunde beliebiges Beispiel zu nennen, sind solche Skizzen, sogar ganze Skizzenbücher und darauf aufbauende Naturstudien, gut belegt (Wölfflin 1928).

3. Die Begleitverse

Im Mittelpunkt der Studie steht das Bild des Waldrapps. Der Begleittext darf aber bei der Beurteilung dieser Quelle nicht vernachlässigt werden. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass das Charakteristikum des «First Avian Project» die Kombination aus farbigen Darstellungen mit einer repräsentativen Textbotschaft ist, die von Thomas Huilier in kalligrafischer Schrift hinzugefügt wurde. Enthalten sind lexikalische An-

gaben in drei Sprachen, Verse von Benoît Textor und Angaben, wer die einzelnen Abschnitte verantwortet (Dichter, Maler und Schreiber).

Entscheidend ist, dass das Bild zuerst entstand und erst in einem zweiten Schritt der kalligrafische Text beigefügt wurde. Dies ergibt sich aus der sehr unterschiedlichen Platzierung der Texte auf den einzelnen Blättern. Es ist sehr wahrscheinlich, dass zahlreiche weitere Vogellustrationen der New Yorker Sammlung in diesen Zustand gebracht werden sollten, die Texte jedoch aus unbekanntem Gründen nicht hinzugefügt wurden.

Der Text wird von den folgenden Namen eingeleitet: *Φαλακροκόραξ* [*Phalacrocorax*] – *Corvus calvus* – *Corbeau galeran* – *Corbeau voiran*.

Die Benennung erfolgt auf Griechisch, Lateinisch und Französisch, wie dies auch bei allen anderen Illustrationen dieser Gruppe der Fall ist. Der Rabe (*Κροκόραξ* [*Crocorax*], *Corvus*, *Corbeau*) ist bei allen drei Benennungen konstant, auch wenn heute bekannt ist, dass der Waldrapp ein Ibisvogel ist.

Nach der lexikalischen Bestimmung folgen Distichen, also Verse, die den jeweils abgebildeten Vogel charakterisieren (Roland 2022, Seite 150–151). Hinsichtlich der Textsorte wechseln wir also in den literarischen Bereich.

Phalacrocorax. Corvus calvus («Kahlrabe»). / *Corbeau galeran. Corbeau voiran*.

1. Verspaar

Cristato, rostro non parvo, tum subadunco / Est rostro rubro crure. Phalacrocorax.

«Er <trägt> einen Kamm, <hat> einen grossen Schnabel, <der> ferner nach unten gekrümmt <ist> / Der Schnabel ist rot <und> der Schenkel. Der Waldrapp.»

2. Verspaar

De eodem. / Est iucunda caro, rubrum tibi grandeque rostrum / Est postica tibi crista Phalacrocorax.

«Über denselben. / Du hast wohlschmeckendes Fleisch, einen roten riesigen Schnabel / Du hast einen nach hinten gerichteten Kamm-> Waldrapp.»

3. Verspaar

De eodem. / Non natat, est fidipes, sectatur prata, paludes, / Est natus vermes esse¹ Phalacrocorax.

«Über denselben. / Er schwimmt nicht, er hat gespaltene Füsse, er sucht die freien Wiesen, die Sümpfe auf, / Er ist dazu geschaffen, Würmer zu essen-> der Waldrapp.»

4. Verspaar

De eodem. / Nonne Phalacrocorax graecis est dicta volucris / Qui corvus calvus vertitur a Latiis?

«Über denselben. / Wird der Vogel etwa auf Griechisch Phalacrocorax genannt, / der von den Lateinern in «Kahler Rabe» übersetzt wird?»

5. Verspaar

1 esse: Kurzform von *edere* «essen».

De eodem. / Pro quo est hydrocorax nonnullis sumpta volucris, / Praeditus es suave carne Phalacrocorax.

«Über denselben. / Für diesen [den *corvus calvus*] wird von einigen der Vogel *Hydrocorax* verwendet, / Du bist mit lieblichem Fleisch ausgezeichnet<,> *Phalacrocorax*.»

L'auteur («der Verfasser»). *B. Textor.*

Le peintre («der Maler»). *Pierre Vase, aliàs Cruche.*

L'escriuain («der Kalligraf»). *Thomas Huilier.*

4. Diskussion

4.1. Die Quelle

Bei dem Waldrapp, der dem Maler Pierre Eskrich, auch *Cruche* genannt, vorlag, muss es sich um ein totes Exemplar gehandelt haben, das insgesamt in gutem Zustand gewesen war. Die besprochenen schriftlichen Quellen machen wahrscheinlich, dass Eskrich auf einer Reise in den Jura, die vielleicht 1561 stattfand, Waldrappe in ihrer natürlichen Umgebung sah und entsprechende Skizzen, vielleicht mit Farbangaben, anfertigte. Detailstudien sind etwa für die besonders präzise Darstellung des Laufs und des kahlen Kopfs zu vermuten. Dass es zwischen dem Naturvorbild und dem fertigen Blatt Zwischenstufen gab, macht auch der wechselnde Blickpunkt wahrscheinlich, auf den oben hingewiesen wurde. Mit den wunderschön geschriebenen Texten wird das Waldrappblatt Teil einer repräsentativen Sammlung. Eskrichs Anteil an der Sammlung ist freilich gering. Bloss zehn Illustrationen, etwa 15 % des «First Avian Project», sind vom Begleittext ihm zugeordnet: New York, Historical Society, Inventory number 1889.10.1.1 (der Waldrapp), 1.31, 2.24, 2.26, 2.37, 2.49, 4.4, 4.13 und 14 (zwei Vögel auf einem Blatt), 4.46 (Text beschnitten) und 4.50. Einige weitere werden ihm von Olson und Mazzitelli (2007, Seite 457, 459) und an diversen Stellen zugeschrieben.

Wer der Sammler war, der dieses Konvolut beauftragte, ist unbekannt. Anders als bei den «*Icones avium*» von Konrad Gessner von 1555, die sich mit einem sehr vergleichbaren Konzept – lexikalische Angaben kombiniert mit einem Bild – an ein breites Publikum Interessierter richteten (und den Waldrapp auf Seite 22 behandelten), ist die hier besprochene Sammlung ein Luxusprodukt. Ob es je vollendet wurde, ist unsicher, sogar eher unwahrscheinlich. Die ornithologischen Verse von Benoît Textor wurden wohl extra für dieses Projekt verfasst, sie sind jedenfalls sonst nicht nachweisbar.

4.2. Vergleichsbeispiele

Dem Waldrapp der hier vorgestellten Sammlung können zwei ähnlich gelungene farbige Darstellungen von Waldrappen an die Seite gestellt werden, die jedoch jünger sind:

Ein subadulter Waldrapp fand Eingang in das in Wien und/oder Prag entstandene «Museum Kaiser Rudolfs II.» (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Min. 130). Kumerloewe (1978, Seite 323, 348 und Tafel 4) hat das Bild in die ornithologische Forschung eingeführt und es (irrig) G(eorg [Joris]) Hoefnagel zugeschrieben. Die Sammlung entstand in der Zeitspanne von 1577–1612 (Roland 2022, Seite 184). Das Blatt mit dem Waldrapp (Abb. 2) kann keinem der berühmten, an diesem Projekt beteiligten Künstler (Giuseppe Arcimboldo, Hans Hoffmann, Dirk de Quade van Ravensteyn, Daniel Fröschl) mit Gewissheit zugeschrieben werden.

Wie bei der Sammlung des «First Avian Project» in New York handelt es sich bei den Bänden für Kaiser Rudolf II. um Luxusprodukte, freilich – und auch das ist eine Parallele zum hier vorgestellten Blatt – mit hohem wissenschaftlichem Anspruch.

Das zweite Vergleichsbeispiel ist kein Luxusprodukt, sondern entspricht in seinem Anspruch eher den «*Icones avium*» Gessners. Die «Wood Crow from Switzerland» ist Tafel 16 in Eleazar Albins drittem, in London publiziertem Band der «*Natural History of Birds*» (Albin 1738). Der Kupferstich selbst ist «E. Albin» signiert und auf den 21. Juni 1736 datiert (Abb. 3). Dem Kupferstich diente offenbar ein Präparat (?) eines adulten Vogels aus der Kollektion des Sir Thomas Lowther (1699–1745, Besitzer von Marske Hall in Yorkshire) als Vorlage. Olson und Mazzitelli (2007, Seite 440) nehmen an, Sir Thomas habe auch die vier Bände besessen, deren (durchaus abweichende) Waldrappdarstellung (Abb. 1) in dieser Publikation im Mittelpunkt steht. Zu vermuten, der Waldrapp, den Pierre Eskrich im Jura gesehen und den er als totes Exemplar in Studien festgehalten hatte, wäre dann ausgestopft worden und nach England gelangt, wo das Präparat zu Albins Vorlage wurde, ist zwar sehr spekulativ, aber nicht auszuschliessen. Die Vorlage ist heute verschollen. Sie muss allerdings schon etwa ein Jahrhundert alt gewesen sein, denn der Waldrapp ist spätestens gegen Mitte des 17. Jahrhunderts in Europa ausgestorben bzw. ausgerottet worden als Folge von Bejagung und der Entnahme von Nestlingen in den Brutkolonien für Speisezwecke (Schenker 1977, Böhm und Pegoraro 2011). Für Illustrationen des 18. Jahrhunderts ist Albin somit im höchsten Masse aussergewöhnlich, denn üblicherweise wurden bloss ältere Illustrationen verwendet und nicht auf die Natur (bzw. Präparate) zurückgegriffen.



Abb. 2. Immaturer Waldrapp aus dem «Museum Kaiser Rudolfs II.», Wien und/oder Prag, zwischen 1577 und 1612. *Immature Northern Bald Ibis from the «Museum Kaiser Rudolfs II.», Vienna and/or Prague, between 1577 and 1612.*



Abb. 3. Eleazar Albin, *Natural History of Birds*, Band 3 (1738), Tafel 16: Wood Crow from Switzerland. *Eleazar Albin, Natural History of Birds, volume 3 (1738), plate 16: Wood Crow from Switzerland.*

4.3. Ornithologische Einordnung

Die geografische Herkunft des hier abgebildeten Waldrapps lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit auf das Gebiet des Juras zwischen der Gegend um Genf und Neuchâtel eingrenzen.

Der Standort von potenziellen Brutfelsen liegt sehr wahrscheinlich unterhalb von 700–800 m ü.M. Alle bisher bekannten historischen Brutkolonien des Waldrapps aus dem 15. bis 17. Jahrhundert in Mitteleuropa liegen unter 700 m ü.M. Das betrifft Breisach am Oberrhein auf ca. 200 m ü.M. (Schenker 1975); zwischen 300 und 500 m ü.M. liegen die Brutorte in Salzburg und Graz (Schenker 1977, Kumerloeve 1978, Böhm und Pegoraro 2011) sowie im Donaudurchbruch bei Kehlheim und bei Passau (Gessner 1585, Schenker 1975). Als mögliche Brutstandorte in der Bodenseegegend (Lauterborn 1940) kommen vermutlich die Sandsteinfelsen in der Nähe von Überlingen (um 400 m ü.M.) und die Vulkan-schlote auf 650–750 m ü.M. im benachbarten Hegau in Frage.

Zudem müssen sich in der näheren Umgebung Flächen mit geeigneten Nahrungshabitaten befunden haben. Damals war im schweizerischen Mittelland das Dreizelgensystem mit Ackerbau und beweideter Brache verbreitet, in höheren Lagen die Feldgraswirtschaft mit dem Wechsel zwischen Getreide und Grasnutzung auf derselben Fläche (Sauerländer und Schnyder 2015, Ineichen 2005). Daneben gab es die durch die Dorfbewohner kollektiv genutzten Allmendweiden und das Ödland (Head-König 2013).

Der Waldrapp benötigt offene Flächen mit niedriger oder lückiger Vegetation als Nahrungshabitat. Die Nahrung besteht zum überwiegenden Teil aus einem breiten Spektrum an Invertebraten und kleinen Wirbeltieren (Collar und Stuart 1985, Zoufal et al. 2006, Bowden et al. 2008, Serra et al. 2008, Schenker et al. 2020).

Offene, landwirtschaftlich genutzte Flächen waren in der Frühen Neuzeit am Jurasüdfuss im westlichen Schweizer Mittelland und im Genfer Becken verbreitet. Im damals noch stärker als heute bewaldeten Faltenjura, der bis über 1700 m ü.M. reicht, waren abgesehen von Hochweiden mit Alpwirtschaft kaum offene Flächen vorhanden (Bandelier et al. 2019).

Als geeignete potenzielle Brutfelsen unterhalb von 700–800 m ü.M. kommen im Faltenjura vor allem die Falten querenden Durchbruchstäler (Klus) und die charakteristischen Schichtrippen in Frage (BAFU 2022). Lokal können auch kleine Schluchten am östlichen Rand dieses Mittelgebirges als potenziell geeignete Neststandorte in Frage kommen. Im Genfer Becken sind es die Kalkfelsen der Nordwestwand des Mont Salève sowie das Durchbruchstal der Rhone bei Fort l'Écluse westlich von Genf.

Bisher sind vom Ostrand und Nordrand des Schweizer Juras insgesamt vier Nachweise des Vorkommens des Waldrapps bekannt. Ausgegrabene Skeletteile von mehreren Waldrappen von einem Abri (einem prähistorischen Rastplatz) am Fuss der Balmfluh (690 m ü.M.) bei Günsberg (Kanton Solothurn) werden einer frühmesolithischen Azilien-Station zugeschrieben (Stehlin 1941). Ein sicher auf 1400 bis spätestens 1415 datierbarer Skelettfund eines Waldrappindividuum stammt von Ausgrabungen der Ruine Wartburg 650 m ü.M., Gemeinde Oftringen (Kanton Aargau). Die Knochen weisen weder Schnittspuren noch sonstige Anzeichen einer Schlachtung und Zubereitung auf (Häsler 1977). Die beiden Skelettfunde werden hier erstmals abgebildet (Abb. 4 und Abb. 5).

Vom Nordrand des Juras südlich von Basel stammt die Erwähnung eines Vorkommens beim Wallfahrtsort Mariastein, 500 m ü.M. (Kanton Solothurn) bei Gessner in Cordus (1561, Blatt 224r; Schenker 1975). Der Basler Stadtarzt und Universitätsprofessor Felix Platter erwähnte 1564 in seinem Tagebuch ein Waldrappmahl bei der Burg Angenstein (300 m ü.M., Kanton Basel-Landschaft) im Durchbruchstal des Flusses Birs (Schenker 1975).

Somit reiht sich die hier besprochene Abbildung eines adulten Waldrapps, der mit grosser Wahrscheinlichkeit vom südlichen und südöstlichen Randbereich des französischen und schweizerischen Juras in der Gegend um Genf oder um Neuchâtel stammt, in diese vorhandenen Nachweise ein.



Abb. 4. Skelettfund mit Knochen von mehreren Waldrappen von einer Ausgrabung einer mesolithischen Station am südöstlichen Jura- rand bei Balm nahe dem Günsberg, Kanton Solothurn, Schweiz (Stehlin 1941). Foto Andreas Schäfer, Natur- museum Solothurn.
Skeletal find with bones of several Northern Bald Ibises from the excavation of a Mesolithic station on the south-eastern fringe of the Jura Mountains near Balm, Günsberg, canton of Solothurn, Switzerland (Stehlin 1941).



Abb. 5. Skelettfund von einem Waldrapppindividuum von der Ausgrabung im Wohnturm der Ruine Wart- burg am südöstlichen Jura- fuss bei Aarburg-Oftringen, Kanton Aargau, Schweiz. Der Knochenfund kann auf die Zeit zwischen etwa 1400 und spätestens 1415 datiert werden. Die Knochen weisen weder Schnittspuren noch sonstige Anzeichen einer Schlachtung und Zubereitung auf (Häsler 1977). Foto Andreas Schäfer, Natur- museum Solothurn.
Skeletal find of a Northern Bald Ibis from the excavation in the residential tower of the ruins of the Wartburg at the south-eastern foothills of the Jura Mountains near Aarburg-Oftringen, canton of Aargau, Switzerland. The bones can be dated between about 1400 and 1415 at the latest. They show neither traces of cutting nor other signs of slaughter and preparation (Häsler 1977).

Dank

Wir danken Dr. Peter Litwan, Basel, für die Transkription und Übersetzung der lateinischen Verse auf der Abbildung. Dem Kurator des Naturmuseums Solothurn, Andreas Schäfer, danken wir für die freundliche Überlassung der beiden Abbildungen mit den Skelettfunden. Dem Gutachter Christian Marti und den beiden Redaktoren danken wir für konstruktive Kommentare zu früheren Versionen dieses Beitrags.

Abstract

Roland M, Schenker A (2023) Illustration of a Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* from the Jura Mountains from the 16th century. Ornithologischer Beobachter 120: 246–255.

In Central Europe, the original populations of the Northern Bald Ibis became extinct before the middle of the 17th century. This contribution presents a hitherto unknown illustration that indicates a previously unknown presence of this ibis species in the 16th century in the area of the Swiss-French Jura. The drawing is featured in an anthology of the New-York Historical Society. The existing correspondence of the persons involved at that time, Eskrich alias Pierre Cruche (painter), Benoît Textor (poet), Jacques Daléchamps (physician, naturalist), and their whereabouts indicate with great probability that the bird originates from the area around Geneva or the Swiss Jura Mountains in the vicinity of Neuchâtel.

Résumé

Roland M, Schenker A (2023) Illustration d'un ibis chauve *Geronticus eremita* du Jura datant du 16^e siècle. Ornithologischer Beobachter 120: 246–255.

La présence historique de l'ibis chauve en Europe centrale s'est éteinte avant le milieu du 17^e siècle. Nous présentons une illustration qui a été inconnue jusqu'à présent dans le domaine de la zoologie scientifique. L'illustration indique une présence jusqu'alors inconnue de cette espèce au 16^e siècle dans la région du Jura franco-suisse. L'illustration exceptionnelle, qui se trouve dans un recueil de la New-York Historical Society, fournit une nouvelle référence à l'ancienne répartition de l'espèce. L'œuvre a probablement été réalisée en 1561. La correspondance existante des personnes impliquées à l'époque, Eskrich alias Pierre Cruche (peintre), Benoît Textor (poète), Jacques Daléchamps (médecin, naturaliste), et leurs lieux de vie, indiquent très probablement que l'ibis chauve est originaire de la région de Genève ou du Jura suisse, dans les environs de Neuchâtel.

Originalquellen

- Albin E (1738) A Natural History of Birds. Illustrated with a Hundred and one Copper Plates. Engraven from the Life. Published by the Author Eleazar Albin, and carefully colour'd by his Daughter and Himself, from the Originals, drawn from the live Birds. Volume 3. W. Immys & J. Brindley, London. <https://doi.org/10.5962/bhl.title.62897>.
- Belon P (1555) L'histoire de la nature des oyseaux, avec leurs descriptions, & naïfs portraits retirez du naturel. Gilles Corrozet, Paris. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8608302w/f7.item>.
- Cordus V (1561) Annotationes in Pedacj Dioscoridis (...) Sylva qua rerum fossilium in Germania plurimarum metallorum lapidum & stirpium aliquot rariorum notitiam brevissime persequitur nunquam hactenus visa (...). Herausgegeben von Konrad Gessner, Straßburg (= VD 16, C 5109). <https://www.e-rara.ch/zut/doi/10.3931/e-rara-11637>.
- Daléchamps J, weitere (ohne Jahr) Correspondance de Jacques Daléchamps (Ms. lat. 13.063). Bibliothèque nationale de France (BnF), Paris. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b90726747>.
- Gessner K (1555) Historia animalium liber tertius qui est de avium natura. Christoph Froschauer, Zürich (= VD 16, G 1730). <https://www.e-rara.ch/zuz/doi/10.3931/e-rara-8154>.
- Gessner K (1555) Icones avium omnium, quae in historia avium Conradi Gesneri describuntur, cum nomenclaturis singulorum latinis, italicis, gallicis et germanicis plerunque, percertos ordines digestae. I ritratti e le figure de gli ucelli. Les figures & pourtraictz des oiseaux. Die Figuren und contrafacturen der voegeln. Christoph Froschauer, Zürich (= VD 16, G 1732). <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00019DOE00000000>.
- Gessner K (1557) Vogelbuoch. Darinn die art / natur und eigenschafft aller vöglen / sampt jrer waren Contrafactur / angezeigt wirt. Christoph Froschauer, Zürich. (= VD 16, G 1734).
- Gessner K (1585) Historia animalium liber III qui est de avium natura. Johannes Wechelius, Frankfurt am Main (= VD 16, G 1731). <http://dx.doi.org/10.25673/opendata2-5957>.
- New-York Historical Society (1889) Rare Watercolors of European Birds (Inventory number 1889.10.1–4). New-York Historical Society, Museum and Library, New York. <https://emuseum.nyhistory.org/collections/93105>.
- Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Jahr unbekannt) Museum Kaiser Rudolfs II (Cod. Min. 130). <http://data.onb.ac.at/rec/AC14451006>.

Literatur

- BAFU (Herausgeber, 2022) Das BLN: Objektkategorien und geomorphologische Typologie. Systematisierung der Objekte des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN). Umwelt-Wissen Nr. 2204. Bundesamt für Umwelt, Bern.
- Bandelier A, Schifferdecker F, Prongué J-P (2019) Jura (Region). In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 19. September 2019. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008567//2019-09-19/>.

- Böhm C, Pegoraro K (2011) Der Waldrapp *Geronticus eremita*: ein Glatzkopf in Turbulenzen. Neue Brehm-Bücherei 659. Westarp Wissenschaften, Hohwarsleben.
- Bowden CGR, Smith KW, El Bekkay M, Oubrou W, Aghnaj A, Jimenez-Armesto M (2008) Contribution of research to conservation action for the Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* in Morocco. Bird Conservation International. 18: 74–90.
- Collar NJ, Stuart SN (1985) Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* (Linnaeus 1758). Seite 74–108 in: Collar NJ, Stuart SN, Threatened birds of Africa and related islands. The ICBP/IUCN Red Data Book part 1. International Council for Bird Preservation, Cambridge, UK.
- Häsler S (1977) Erster sicher datierbarer Skelettfund des Waldrapps. Ornithologischer Beobachter 74: 30.
- Head-König A-L (2013) Weiden. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 26. September 2013. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027648/2013-09-26/>.
- Ineichen A (2005) Feldgraswirtschaft. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 25. Oktober 2005. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/027645/2005-10-25/>.
- Kumerloeve H (1978) Waldrapp, *Geronticus eremita* (Linnaeus, 1758), und Glattnackenrapp, *Geronticus calvus* (Boddaert, 1783): zur Geschichte ihrer Erforschung und zur gegenwärtigen Bestandssituation. Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 81: 319–349.
- Lauterborn R (1940) Faunistische Beobachtungen aus dem Gebiete des Oberrheins und des Bodensees. Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz N.F. 4: 217–228.
- Lestringant F (2019) Die Mapped-Monde Nouvelle Papistique. Frank und Timme, Berlin.
- Olson RJM, Mazzitelli A (2007) The discovery of a cache of over 200 sixteenth-century avian watercolors: a missing chapter in the history of ornithological illustration. Master Drawings 45: 435–521.
- Roland M (2022) Der Waldrapp. Historische Quellen. Version 1/1 (14. Februar 2022). Online-Publikation: https://manuscripta.at/Ma-zu-Bu/wr/Roland-Martin_Waldrapp_Historische-Quellen_Version-1-1_2022.pdf.
- Roland M (in Vorbereitung) Der Waldrapp. Historische Quellen. Version 1/2 (in Vorbereitung). Online-Publikation: https://manuscripta.at/Ma-zu-Bu/wr/Roland-Martin_Waldrapp_Historische-Quellen_Version-1-2_2023.pdf.
- Sauerländer D, Schnyder S (2015) Bodennutzungssysteme. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 29. Januar 2015. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013853/2015-01-29/>.
- Schenker A (1975) Breisach am Rhein als historischer Brutort des Waldrapps *Geronticus eremita*. Ornithologischer Beobachter 72: 37–43.
- Schenker A (1977) Das ehemalige Verbreitungsgebiet des Waldrapps *Geronticus eremita* in Europa. Ornithologischer Beobachter 74: 13–30.
- Schenker A, Cahenzli F, Gutbrod KG, Thévenot M, Erhardt A (2020) The Northern Bald Ibis *Geronticus eremita* in Morocco since 1900: analysis of ecological requirements. Bird Conservation International 30: 117–138.
- Schmitt CB (1977) The correspondence of Jacques Daléchamps (1513–1588). Viator 8: 399–434. Reprint: Seite 399–434 in: Schmitt CB (1989) Reappraisals in Renaissance thought. Routledge, London.
- Serra G, Abdallah MS, al Qaim G (2008) Feeding ecology and behaviour of the last known surviving oriental Northern Bald Ibises, *Geronticus eremita* (Linnaeus, 1758), at their breeding quarters in Syria. Zoology in the Middle East 43: 55–68.
- Stehlin HG (1941) Eine interessante Phase in den Wandlungen unserer pleistocaenen Säugetierfauna. Eclogae Geologicae Helvetiae 34: 287–291.
- Van den Abeele B (2002) Les albums ornithologiques de Jacques Dalechamps, médecin et naturaliste à Lyon (1513–1588). Archives Internationales d'Histoire des Sciences 52: 3–45.
- VD 16: Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts. Online-Ressource unter <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/>.
- Wölfflin H (1928) Albrecht Dürer: niederländisches Reiseskizzenbuch 1520–1521. Prestel, Frankfurt am Main. <https://doi.org/10.11588/diglit.34679#0007>.
- Zoufal K, Fritz J, Bichler M, Kirbauer M, Markut T, Meran I, Eolf A, Kotrschal K (2006) Feeding ecology of the Northern Bald Ibis in different habitat types: an experimental field study with handraised individuals. Seite 77–84 in: Boehm C, Bowden CGR, Jordan M, King C (Herausgeber) Northern Bald Ibis conservation and reintroduction workshop, 2nd IAGNBI Meeting, Veger 2006.

Eingangdatum 22. Oktober 2022

Autoren

Martin Roland wurde als Kunsthistoriker und in historischen Hilfswissenschaften an der Universität Wien ausgebildet und ist an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Erschließung von Handschriften und Urkunden und deren Dekoration beschäftigt. 2022 hat er ein umfassendes Werk über die historischen Quellen zum Waldrapp vorgelegt. André Schenker beschäftigt sich seit seiner Abschlussarbeit in Zoologie an der Universität Basel in den 1970er-Jahren mit dem Waldrapp, mit seiner früheren Verbreitung in Europa und mit seiner Brutbiologie. In den vergangenen Jahren sind nach Besuchen bei den letzten wildlebenden Waldrappkolonien an der Atlantikküste in Marokko und der Aufarbeitung der historischen Verbreitung der Population im Nahen Osten mehrere Publikationen erschienen und in Arbeit.

Martin Roland, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Georg-Coch-Platz 2, A-1010 Wien, E-Mail martin.roland@oeaw.ac.at; André Schenker, Gartenstrasse 4, CH-4142 Münchenstein, E-Mail andre.schenker@gmx.ch